

Venedig politisch zu überleben. Zentrale Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang dem zweiten Markgrafen, Ludovico III. Gonzaga (1444–1478), zu, der in der zweiten Hälfte seiner Regierungszeit die inneren und äußeren Verhältnisse seines Territoriums bemerkenswert stabilisieren konnte. Die Eigenart der Herrschaftsform der Gonzaga – und vielleicht das Geheimnis ihres Erfolgs – besteht, wie die vorliegende Studie deutlich macht, in der engen Symbiose des Geschlechts mit den führenden Familien der Stadt Mantua und in der großen Flexibilität, mit der institutionelle und persönliche Dienstverhältnisse ausgestaltet wurden. Daß am Ende der Regierung Ludovicos III. kirchliche und kommunale Herrschaftsträger zugunsten der Dynastie ausgeschaltet waren, war dem Pragmatismus dieses Markgrafen zu verdanken, der mit Menschen ganz unterschiedlicher sozialer Herkunft zusammenarbeitete. Zu seiner Zeit gab es keine strengen funktionalen oder ständischen Grenzen in der Mantuaner Gesellschaft, doch begann unter ihm eine Homogenisierung der Schicht, die um den „Hof“ kreiste und sich nun zunehmend durch ihren Dienst für die Gonzaga definierte. Diesem Prozeß, der sich nach italienischem Verständnis zwischen den Polen „comune“ und „signoria“ bewegt, geht die Vf. in einer systematischen Auswertung aller verfügbaren Quellen nach, wobei sie die reichlich vorhandenen Archivalien immer wieder ergänzt durch die scharfsichtigen Beobachtungen des Mantuaners Andrea da Schivenoglia, der gerade in den entscheidenden Jahren 1460–70 seine teilweise noch ungedruckte Chronik verfaßte. Das Verdienst der Arbeit beschränkt sich nicht auf die prosopographische Untersuchung der im Dienst Ludovicos stehenden Personen, deren Beziehungsgeflecht immer wieder reflektiert wird, denn es ist erklärtes Ziel der Arbeit, auch die „poteri informali“ sichtbar werden zu lassen. Statt der Aufzählung weiterer Ergebnisse sei nur darauf aufmerksam gemacht, daß die einleitenden Abschnitte zur Quellenlage, nicht zu Unrecht „Storia delle fonti e storia dello Stato“ überschrieben (S. 1–88), zusammen mit der umfangreichen Bibliographie (S. 415–484) einen hervorragenden Einstieg in die Geschichte der Gonzaga im 14. und 15. Jh. sowie eine gute Anleitung zur Benutzung des Mantuaner Staatsarchivs bieten. C. M.

Arthur FIELD, Leonardo Bruni, Florentine Traitor? Bruni, the Medici, and an Aretine Conspiracy of 1437, *Renaissance Quarterly* 51 (1998) S. 1109–1150, trägt aus ungedrucktem Material gewonnene Erwägungen zur Haltung des florentinischen Kanzlers gegenüber den Medici bei und publiziert ein Dokument (S. 1144 f.), in dem Bruni als Unterstützer einer antiflorentinischen Rebellion in Arezzo erwähnt wird, was älteren Thesen einer dezidiert republikanischen Einstellung des bedeutenden Humanisten neuen Rückhalt geben könnte. C. M.

Francesco SALVESTRINI, Santa Maria di Vallombrosa. Patrimonio e vita economica di un grande monasterio medievale (Biblioteca storica toscana) Firenze 1998, Olschki, XIV u. 347 S., ISBN 88-222-4680-2, ITL 59.000. – Die anzuzeigende Arbeit schließt eine bekannte Forschungslücke, nämlich die Frage nach Produktionsformen und wirtschaftlicher Bedeutung des Ordenszentrums in der Nachbarschaft von Florenz. Schon der metrologische Vorspann schafft Vertrauen in die Souveränität der Analyse, die nicht den oftmals bekannten Gemeinplätzen folgt, sondern kritisch differenziert und mutig auf verbleibende offene Fragen